

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 23

Artikel: Tramkondukteur Rüpelis Ende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juni

Vorüber ist der Maienglanz:
noch plagen Bowlen die Gedärme.
Natura aber macht nun ganz
in absoluter Junivärme.

Die Einen bleiben nun zu Hau'
und ziehn die Läden vor die Scheibe;
die Andern ziehn sich nackend aus
und waschen sich den Dreck vom Leibe.

Proporz und Knorz E bärnische Oberrichterwahl

D'Konkurränz um e ledige Bundesrats-Stuel

Mir mangle z'Bärn e kei Proporz!
Mir hei scho lang es anders Knorz;
Der Staat befiebt us vielne Biße
Und jede wott i jedem sitze.
's fi ihrer fächs, wo Chueche wei,
Chäm eine z'kur, das gäb' es Gschrei!
Im Jura het me-n-eis e Ma
Als Staatsanwalt im Amtsdienst gha,
Dä isch vor öpp'e vierne Jahre
I ds' Obergricht glatt liegfaire.
Du chunnit ne der Verleider a,
Er möcht sy fruecher Poste ha.
Und ds' Obergricht — 's isch Wahlbehörd —
het diesem Ma sy Wunsch erhört.
Sächs Monet si sythar verstriche,
Da isch er wieder zuechegschliche.
Er chönnt gar grüssl und er spricht:
„O chönnt i zurück i ds' Obergricht!“
Der Großerat seit: „Kenusode!
We's zwänge wosch, so muß es gscheh!
Es wartet mänge vor der Türe,
Doch wei mer di schu inebüre.
Der Jura isch ja wieder dra,
Im Obergricht d'Verträztig z'ka.“
So macht me z'Bärn im Großeratsaal
E kantonal Richterwahl.
Dem einste tuet es zuechetrole,
Der ander, dä verlouft sech d'Sohle.
Drum bruache mir e kei Proporz,
Mir cheut geng am Landsteiknorz.
Doch het mer d's lingge Ohr scho geist,
Daf' s i der Schwozz nid besser geit.
I gsch us allne Sytligsbrichte,
Es git im Bund o därig Gschichte.
Chuum isch e Bundesrat im Grab,
So chunnit der Kandidatetrab.
Wie mache d'Gänsler sih es Gschrei,
Was sie für tüchig Manne hei!
Sött ihre Lachenal nid welle,
So heig sie ander Manne z'stelle.
Em Lachenal sy Tochterma
Wär o parat, das Amt z'empfah.

Bärn, am dröhigten Mai 1913 © Uf begährige

Biologisches

Ein junger Bengel ist in einem Lokal. Er läßt sich durch die Kellnerin den Wirt holen und sagt zu ihm, auf seinen Teller deutend: „Das ist wohl ein ganz altes Kindvieh!“ Darauf der Wirt schmunzelnd: „Ja, aber's ischt au e mal es Chalb g'si!“

Sir Habermues

Oberst Redl

Deine Handlungsweise, Redl,
War das Gegentoll von edel
Und dem Deutschtum hast in Prag
Du verseht den schversten Schlag.

Ajcheiden beuten deine Schande
Jeho aus im ganzen Lande.
Was ist schlimmer in der Tat
Als dein schurkischer Verrat?

Also rächen sich die Sünden,
Die sich oft bei „Großen“ finden;
Erst pervers, dann Geld verschwinden,
Endlich in Erpresserhänden.

Ein Verfehlten ruft dem andern
Und man muß zum Galgen wandern,
Wenn nicht, wie bei dir, zulebt
Sich ein Browning finden läßt.

Sm.

Nun schwächt der Mensch, daß Gott erbarm:
die Liebe kommt um ihre Rechte;
denn erstens macht sie viel zu warm,
und zweitens sind zu kurz die Nächte.

Und dieserhalben ist's gescheit,
daß wir den Juni sehr verehren,
weil Sauber-, dito Sittlichkeit
sich jetzt unerhört vermehren.

Martin Salander

Man macht sich's jeder Art bequem,
indem man trinkt, was man nicht predigt,
und überdies und außerdem,
indem man sich des Rocks entledigt.

Tramkonditeur Küpelis Ende

Es gab einmal einen Tramkonditeur Küpeli. Der war ausnahmsweise grob, wie man es von Tramkonditeuren nicht kennt. Schon wie er in die Tramkonditeurlaufbahn eintreten wollte, hatte die Tramkonditeurprüfungskommission gefunden, daß er alle für einen Tramkonditeur erforderlichen Anlagen besaße — außer der absolut erforderlichen Liebenswürdigkeit. Unser Tramkonditeur Küpeli wurde aber doch Tramkonditeur, jedenfalls, weil die Tramkonditeurprüfungskommission nicht wagte, Küpeli wegen seiner Grobheit abzuweisen. Es kam, wie man befürchtet hatte: Küpeli war ein entsetzlicher Tramkonditeur; er fließ beim Patrouillieren durch den Wagen, auch wenn er (der Wagen) nicht voll war, mit den Ellenbogen um sich, er rief Rutschern, die für sein — Küpeli — Empfinden zu lange auf den Schienen vor seinem Wagen hergefahren waren, ohne das Klingeln zu beachten, die gräßlichsten Schimpfworte zu, von denen „Sauhund“ und „Chaib“ die besseren waren; er trat stets auf einen fremden Fuß beim Absteigen vom Wagen, ohne „Hoppala“ geschweige „Ergäsi“ zu sagen; er ließ den Wagen, wenn er sich etwas in Bewegung gesetzt hatte, nie noch einmal halten, wenn auch eine alte Dame den einen Fuß schon auf dem Trittbrett hatte, sondern stieß den Fahrgäst mit einem energischen Stoß zurück, sodaß er mit einem Hegenstoss oder einer kleinen Rückgratverstauchung stehen blieb. Kurz, Küpeli trieb es arg. Seine Grobheit war auf den Linien, die er befuhrt, sprichwörtlich geworden und es gab schon Leute, die im ärgsten Unwetter lieber zu Fuß durch die ganze Stadt liefen, als sich Küpelis Grobheiten auszusetzen. Jeden Morgen brachte denn auch die Post der Tramkonditeurüberwachungskommission einen Stoß Beschwerden und Schmähbriefe über Küpeli. Das summte die Herren von der Kommission nach einigen Jahren nachdenklich, sie ließen Küpeli kommen und sagten ihm folgendes: „Infolge Ihres rücksichtslosen Vor gehens gegen das p. t. Publikum sind wir leider gezwungen, Sie aus unserem Tramkonditeurpersonal zu entlassen. Da die meisten Beschwerden und Schmähbriefe aber anonym geschrieben sind, haben wir den Beweis, daß das p. t. Publikum vor Ihnen Angst hat. Ein solchen Mann können wir nicht gehen lassen. Sie haben mit eiserner Energie und Beharrlichkeit das p. t. Publikum in unserem Sinne zu erziehen versucht, und so sind wir zu dem Entschluß gekommen, Sie in einen Wirkungskreis zu stellen, wo Sie Ihre geradezu glänzenden Fähigkeiten noch hervorragender verwerten können: wir ernennen Sie zum Tramoberkontrolleur!“ Küpeli sagte hierauf: „Herrgottsernechaib!“ anstatt: „Danke!“

N.B. Wir können uns beglückwünschen, daß solche Zustände nicht in Zürich, sondern nur in der Phantasie des Herrn Habermues existieren.

Di Redaktion

Der schlaue Appenzeller

Eine P�renologin sieht wegen Betrugs vor Gericht. Der Hauptzeuge, ein Appenzeller, gibt zu, daß er ihr für eine „Untersuchung“ einen Skranken bezahlt hat.

Der Richter fragt den Mann, was er denn für seinen Skranken erhalten habe. „Sie hät allerhand groß!“, sagte der Appenzeller, „aber's meischt ischt domms Zug g'si.“

„Sühlen Sie sich denn nicht geschädigt?“

„Nöd ä so ganz: i han-ere en alte Pöpflerfranke ghe, wo nome lauft.“

Sm.

Mitarbeit beim Kinderhilfstag

Ich hab' mir lang den Kopf zerbrochen
Was ich am Hilfstag machen soll:
Denn nützlich muß man sich doch machen,
Sonst nimmt man uns nicht mehr für voll.

Ich wollte einen Hymnus dichten,
Da kam der Zahn mir schon zuvor,
Das Alphorn wollt' ich mächtig blasen,
Doch das beleidigt sehr das Ohr.

Soll ich vielleicht den Tango schreiben
Mit E. Sp. am Bückliplatz?
Soll ich die Stretta dreimal schmettern,
Dien' für Bernardi als Erfäß?

Als Bändiger mich produzieren
Hat leider manche Schwierigkeit;
Der Eggiswyl er pump't mir Löwen
Nicht leicht für eine Kleinigkeit.

Soll einen Probeflug ich machen?
Das Publikum heißt gern drauf an;
Doch drückt es sich beim Rappensammeln,
Auch fehlt mir noch der Zeroplane.

Als Ringer offen aufzutreten
Wär' zu gewagt, so fürchte ich;
Ein Meistringer aus dem Corso
Würfe vielleicht zu Boden mich.

Nichts Richtiges ist mir eingefallen,
Ich finne dies und finne das;
Ich will am liebsten gar nichts machen,
Vielleicht macht dann ein Andrer was.

Inspizior

Peu à peu

Al.: Na, alter Junge, hast du keine keine Zigarre für mich?

B.: O doch! Aber ich hörte, du wolltest das Rauchen aufgeben?

Al.: Stimmt, aber nicht so plötzlich; ich gebe zunächst einmal das Rauchen meiner eigenen Zigarren auf.

B.

Glossen

Moderne Sriedenschlüsse sind
Ein ganz „verheites Zug“.
Gleich nach dem Srieden von Lausanne
Begann der Balkankrieg;
Der Sriedenschluss in London war
Noch kaum der Menschheit kund,
Als — Pfarrerstöchter unter sich —
Schon rausf der Balkanbund.

Der Chef des Spionage-Bureaus,
Der k. k. Oberst Redl,
Verschmierte mit einem Schuß
Sich im Hotel den Schädel;
Er hatte selber spioniert,
Ganz Oefreich ist in Rage;
Mit Unrecht zwar — er war ja doch
Der Chef der Spionage.

Ein Bundesrat entschließt im Herrn;
Sein Stuhl war kaum verwaist,
Da naht von Ost und West im Sturm
Schon der Kantonalgeistli.

„Graubünden ist nun an der Tour;“
Hört man die Bündner schrein;
Die Genser rufen: „Gleichviel wer!
Ein Genser muß es sein!“

Seit fünfundzwanzig Jahren hebt
Der Zürcher Frauenverein
Die Sittlichkeit, und der Erfolg,
Der stellte sich auch ein.
Swar vorderhand nur partiell,
Es glückte grad nur eben,
Die Sittlichkeit vom Niederdorf
Ins Oberdorf zu heben.

Wipperlink